

Das ist für Bello

Es war Mittwoch, fast Mitternacht und ich hatte einen Plan. Ich brauchte das Geld, um meinem Hund Bello und mir etwas zu essen zu kaufen. Außerdem wollte ich Bello ein Körbchen kaufen, worin er gemütlich schlafen konnte und dazu alles andere was ihn verwöhnte, denn das hatte er verdient, er war der beste Hund auf Erden. Ich wusste, dass es nicht richtig war, aber ich dachte immer wieder daran, dass das für Bello ist, ich musste es tun. Also ging ich in die Gaststätte, mit einer Gänsehaut, wie ich sie noch nie zuvor erlebt hatte. Ich setzte mich an einen freien Platz, der in der Nähe der Toiletten war, da dort auch der Besitzer der Gaststätte sein Büro hatte, worin sich das befand, was ich brauchte, nämlich sein Geld. Nach ein paar Minuten kam eine Bedienung und fragte mich, was ich essen wollte. Ich bestellte eine große Suppe, da das wichtig für meinen Plan war.

Während ich auf das Essen wartete, versuchte ich nochmal mich selbst zu beruhigen und so normal und entspannt zu wirken wie es ging. Ich war gerade dabei, ein letztes Mal die Benutzung der Dietriche durchzugehen, als ich schon sah, wie sich ein Kellner mit meiner Bestellung auf den Weg zu meinem Tisch machte. Ich schnappte mir schnell eine Zeitung vom Nebentisch und tat, als würde ich sie lesen. Kurz bevor der junge Mann an meinem Tisch angelangt war, stand ich aus dem Nichts auf, wobei ich ihn anrempelte. Ich hörte wie der Besitzer der Gaststätte meckernd aus seinem Büro kam. Ich entschuldigte mich aufrichtig und sagte, ich ginge ein paar Einmaltücher von den Toiletten holen. Aber eigentlich war ich auf dem Weg zum Büro des Besitzers, zu dem Raum, zu dem ich die ganze Zeit wollte.

Ich hatte Glück, denn er hatte sein Büro nicht abgeschlossen, weshalb ich meine Dietriche gar nicht benötigte. Dann sah ich den kleinen Tresor mit den kompletten Einnahmen der Gaststätte darin und einer dicken Glasscheibe als Tresortür. Ich war ratlos, denn ich hatte das Büro natürlich noch nie von innen gesehen und wusste somit auch nicht, wie das Geld aufbewahrt wurde. Es war dumm von mir, dass ich nicht vorher darüber nachgedacht hatte. Ich hatte nur Werkzeug zum Knacken eines Türschlosses und keine technischen Geräte, die zum Hacken eines Zahlenschlosses gut waren. Ich überlegte die Glasscheibe mit irgendetwas kaputt zu machen, doch mit bloßen Händen, wäre ich bestimmt nicht sehr weit gekommen. Dann sah ich das Sparschwein, das oben im Bücherregal stand. Ich wollte es gerade mit voller Wucht in die vordere Tresorwand schleudern, als ich den Besitzer hinter mir rufen hörte: „Hey, was machen sie in meinem Büro, und was haben sie mit dem Sparschwein vor!?“ Er hörte sich wütend an, sehr wütend, um genau zu sein. Für mich gab es nur einen Ausweg, das Fenster.

Ich kam mir vor, wie in einem Action-Blockbuster, als ich, immer noch das Sparschwein in der Hand haltend, durch das laut klirrende Fenster sprang. Der Aufprall auf den Boden war schmerzhaft, doch es war nur das Erdgeschoss

und das Sparschwein hat es überlebt. Ich sah einen Mann beim Spazieren, der mich anscheinend auch bemerkt hat. Ich war wie versteinert, doch als ich die Tür vom Gasthaus aufspringen hörte und die laut durcheinanderrufenden Stimmen, rannte ich, als ginge es um mein Leben. Nach ein paar Minuten hatte ich das Gefühl, meine Verfolger endgültig abgehängt zu haben. Ich war völlig außer Atem und meine Beine taten weh. Ich machte mich auf den Weg zu der Brücke, unter der ich wohnte, aber auf dem Weg dorthin besorgte ich in einem Spätkauf noch Brot, Wasser und natürlich Hundefutter für Bello. Am nächsten Morgen wurde ich noch sehr früh, ca. 5:00 Uhr, von Polizeisirenen geweckt. Ich reagierte blitzschnell. Ich schnappte mir meinen alten Rucksack, packte Essen, Trinken und Geld ein und nahm Bello an die Leine.

Ich verabschiedete mich bei meinem besten Freund Spencer, der eine Matratze neben mir schlief und steckte ihm einen Zettel zu, auf dem alles stand, was er wissen musste.

Ich floh in eine kleine Nebenstraße, in der Autos nicht genug Platz zum Fahren hatten. Ich hörte, wie ein Wagen ca. 10 Meter hinter mir anhielt und ein Mann mit lauter Stimme rief: „Schnapp ihn dir, er darf nicht entkommen!“ Ich hatte Angst, weil ich nicht der schnellste Läufer war, im Gegensatz zu dem Polizisten hinter mir, der mir immer und immer näher kam. Ich bog um eine Ecke nach der anderen und als ich hörte, dass mein Verfolger stolperte und stürzte, dachte ich, ich hätte es geschafft. Doch gerade, als ich das enge Straßennetz verlassen wollte, sperrte mir plötzlich ein Streifenwagen den Weg ab. Es war zu spät, ich konnte nichts mehr tun.

Ich saß ein halbes Jahr im Gefängnis, während Bello im Tierheim verweilte. Wenigstens durfte ich ihn, unter Begleitung eines Gefängniswärters, einmal in der Woche besuchen und eine Runde mit ihm Gassi gehen. Ich merkte bei jedem Besuch, dass es ihm schlechter ging, als beim letzten Besuch, er wurde immer dürrer und seine Energie immer weniger, ich musste ihn da rausholen. Doch nach einem langen, halben Jahr im Gefängnis, kam endlich der Tag, auf den ich gewartet hatte. Dieses Mal hatte ich einen Plan B und der wichtigste Teil von ihm war Spencer. Schon in der Nacht, in der ich das Geld geklaut hatte, vermutete ich, dass dieser Tag kommen würde. Deswegen schrieb ich einen Brief für Spencer, indem ich ihm erklärt hatte, was er zu tun hätte, wenn ich geschnappt würde und genau das tat er.

Er schleuste sich als Gefängniswärter ins Gefängnis ein und holte mich zu meinem wöchentlichen Besuch im Tierheim ab. Ich habe wirklich keine Ahnung wie, aber er hat es wirklich geschafft. Wir holten Bello ab und gingen mit ihm spazieren, das dachten jedenfalls alle. In Wirklichkeit waren wir auf dem direkten Weg zum Streifenwagen, mit dem Spencer uns beide zum Tierheim gebracht hatte. Mit diesem fuhren wir weit, sehr weit weg, so weit, dass uns hoffentlich niemals irgendjemand finden würde.